

Dynamische Wirtschaftsregion in Osteuropa

Die gefühlte Nähe zu Mitteleuropa, die Annäherung an die EU, die industrielle Tradition und Löhne, für die hierzulande niemand arbeiten geht – die Ukraine wird zunehmend von Einkäufern geschätzt.



Der Film *Workingman's Death* folgt den Spuren von körperlicher Schwerstarbeit im 21. Jahrhundert u.a. „Helden“ in die illegalen Minen der Ukraine (www.workingmansdeath.com)

Das Interesse an der Ukraine wächst. Nicht nur seit Ruslana den Grand Prix und Dr. Wladimir Klitschko den Weltmeistertitel im Boxen geholt hat. Denn hart wie Stahl ist nicht nur die Rechte von Dr. Steelhammer Klitschko. Genauso knallhart sind die Potenziale für Einkäufer in der Metallurgie. Gut 20 Prozent der deutschen Importe aus der Ukraine verteilen sich auf Metalle und Legierungen sowie Eisen- und Stahlerzeugnisse. Das Ruhrgebiet der Ukraine ist der Osten und Südosten des Landes. Transdnipro, Donez, Transazow sind aufgrund der Nähe zu den Rohstoffaufkommen Eisenerz, Kohle und Mangan die am weitesten entwickelten Metallurgie-Regionen der Ukraine. Aber auch Dnipropetrovsk, Charkiv und Zaporizhzhja gehören mit ihrem Zugang zum Schwarzen Meer und den guten Verschiffungsmög-

lichkeiten Richtung Mittelmeer und Westeuropa dazu. Die Metallverarbeitung zählt nach wie vor zu den dynamischen und wichtigen Branchen der Ukraine. Die Produktion der wichtigsten Warengruppen: Metallkonstruktion etwa 30 Prozent, Metallverarbeitung rund 8 Prozent, Werkzeuge knapp über 4 Prozent. Schmieden und Stanzen etwas mehr als 3 Prozent. Zu den interessanten Produkten, die die Ukraine anbieten kann, zählen Schmiede- und Drehteile, Druckgussteile und deren Komponenten. Die Lieferanten der Metall-Zeichnungsteile (Stanzen, Biegen, Schweißen, Druckguss) leiden zwar stellenweise an überholten Maschinenparks, niedriger Arbeitsproduktivität und (noch) geringer Erfahrung mit EU-Recht und -Normen. Können aber mit Know-how für den günstigen Bezug der Rohstoffe, der sukzessiven Einführung neuer Technologien und den billigen Arbeitskräften diese Nachteile im Einzelfall wieder wettmachen. Ein entscheidender Vorteil der ukrainischen Metallurgie und Metallverarbeitung: Sie bietet alles – vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt. Der Westen ist geografisch gesehen der interessanteste Landesteil der Ukraine. Im zurzeit größten Ansiedlungsschwerpunkt des Landes haben sich inzwischen viele

Unternehmen der Kfz-Zuliefererindustrie niedergelassen. Wie zum Beispiel die Eisermann Group Automotive als Spezialist für Fahrzeuginterieur in Ushhorod. Ebenso in der Ukraine vertreten sind u.a. Leopold Kostal mit der Produktion von Automobil-Elektrik in Pereyaslav-Khelnmytsky, Leoni Wirings Systems mit der Produktion von Kabelsätzen in Nezhukhiv, Kromberg & Schubert mit dem Ausbau einer Kabelbaumproduktion in Luzk und Sitzheizungsproduzent W.E.T Automotive in Vynohradiv.

Kfz-Zulieferer siedeln sich im Westen an

Die Kfz-Produktion in der Ukraine stieg 2006 um 31 Prozent. Autos in der Ukraine wurden 2006 in insgesamt 15 Werken hergestellt bzw. montiert. 2006 wurden rund 300 000 Kfz-Einheiten produziert. Vorwiegend allerdings für den hiesigen Markt. Die größten Hersteller: WAZ, ZAZ, Daewoo, Chevrolet und Skoda. Einer der Hauptgründe für das gestiegene Interesse ausländischer Kfz-Hersteller an der Ansiedlung in der Ukraine sind die hohen Einfuhrzölle auf Neufahrzeuge (25 Prozent vom Zollwert). Der Trend hin zur Ansiedlung von

Der Autor



Petr Prokop,
Geschäftsführer des Beratungsunternehmens GVC Management Consulting GmbH, München, und Experte für Osteuropa.
E-Mail: p.prokop@gvc-consulting.com

lokalen Montagewerken verstärkte sich nach einer Zolltarifrevision im August 2005, als die Einfuhrzölle für Kfz-Komponenten auf 5 Prozent gesenkt oder aufgehoben wurden.

Die Chemie stimmt

Traditionell gehört die chemische Industrie zu den führenden ukrainischen Branchen – wenngleich das Wachstum in den letzten Jahren etwas moderater ausgefallen ist. Einen führenden Anteil in der Produktion und damit auch für den Verkauf gen Westen haben die chemischen Basisprodukte. Es folgen Pharmaprodukte, Lacke und Farben sowie synthetische Stoffe. Die führenden Hersteller sind: Stirol (Polystyrol u. Copolymere, Ammoniak, Ammoniumnitrat, Stickstoff-Flüssigdünger), Asot Sewerodonezk (Ammoniumnitrat, Harnstoff, Ammoniak, Essigsäure, Polyethylen, Vinylacetat, Methanol, Melanin und Industrie-Katalysatoren) sowie Odessky Pryportowy Sawod (Ammoniak und Harnstoff). Die meisten Chemielieferanten sind im Osten der Ukraine angesiedelt.

Löhne auf niedrigem Niveau

Bei der Verlagerung des Einkaufs spielen nach wie vor günstige Löhne eine große Rolle. Und da ist die Ukraine sehr interessant. Denn angesichts der kontinuierlich steigenden Lohn- und Produktionskosten in West- und Mitteleuropa strecken die Beschaffer ihre Fühler immer weiter nach Osten aus. Und davon profitiert die Ukraine – aufgrund der EU-Osterweiterung und der grundsätzlichen Annäherung an die EU. Die Stundenlöhne von 1,10 Euro im Dienstleistungs- und 1,45 Euro im Industriesektor stehen in der heutigen Ukraine auf dem Stand der späten 50er Jahre in Deutschland. Das macht in Summe Monatsgehälter zwischen 110 und 140 Euro. Das ist sehr interessant für Einkäufer. Nicht weniger günstig sind die Vormaterialien. Gerade im Metallsektor. Arbeit kostet in der Regel auch

Chancen für Wagemutige

Gemeinsam mit Polen ist die Ukraine Ausrichter der Fußball-Europameisterschaft 2012. Doch nicht nur wegen des Großereignisses steht das Land im Rampenlicht. „Mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 7,1 Prozent in 2006 gehört die Ukraine zu den dynamischen Wirtschaftsregionen Osteuropas“, so die Deutsche Bank. Die relativ geringe Staatsverschuldung, der Rohstoffreichtum und die mögliche Aufnahme in die Welthandelsorganisation seien weitere Pluspunkte.

Quelle: Handelsblatt, 20. Juli 2007

Energie. Auch hier kann die Ukraine punkten. Denn trotz der zuletzt gestiegenen Gazprom-Preise zahlt man in der Ukraine deutlich weniger für Strom und Gas als in Deutschland. 1000 Kubikmeter Gas kosten in der Ukraine weniger als 150 Euro. Hierzulande kaum unter 600 Euro. Was den Einkauf energieaufwändiger Produkte vergünstigt.

Die Ukraine hat eine immense Ost-West-Ausdehnung von über 1300 Kilometer. Insofern spielt es bei Logistik und Transport schon eine große Rolle, wo Sie einkaufen. Entscheiden Sie sich für den Osten, gilt es rund 2600 Kilometer zu überwinden. Von der Hauptstadt Kiev aus sind es immerhin noch rund 1850 Kilometer und vom Westen des Landes etwa 1300 Kilometer bis nach Frankfurt am Main.

Wenngleich das Land über ein großes Schienennetz verfügt, geht der Großteil der Transporte meist mühsam per Lkw nach oft langen Grenzwarzeiten durch Polen nach Deutschland. Viele Straßen in der Ukraine weisen erhebliche Mängel auf. Die wichtigsten Route ist die M10 von L'viv weiter Rivne und Zhytomyr nach Kiev. In 2007 soll mit dem Neubau bzw. der Modernisierung der Autobahn zwischen den westlichen und östlichen Grenzen der Ukraine begonnen werden. Für mindestens 15 Milliarden USD wollen die ukrainische Regierung sowie ein Bau- und Betreiberkonsortium unter Führung der Bouygues-Gruppe in den kommenden fünf Jahren in der Ukraine nicht weniger als 5000 bis 7000 Kilometer Autobahnen und Fernstraßen neu errichten beziehungsweise ausbauen. Solange dauern die durchschnittlichen Transporte nach Deutschland inklusive Zollabwicklung zwischen vier Tagen (Westukraine), fünf Tagen (Kiev) und sechs bis sieben Tagen aus der Ostukraine. Wobei die Transporte von Metallprodukten aus dem Osten häufig über die Häfen Odessa, Jushny und Iljitschowsk und den Seeweg (Schwarzes Meer, Mittelmeer) nach Mittel- und Westeuropa kommen. Die Logistik in der Ukraine ist ein Wachstumsmarkt. Häufig fehlen aber noch mit Westeuropa vergleichbare Logistikzentren. Auch der Aufwand der Zollabwicklung ist nicht zu unterschätzen.

Blick auf die Wirtschaftsdaten

Das reale BIP-Wachstum des Landes lag 2006 bei 7 Prozent. Es wird dieses Jahr wahrscheinlich auf etwa 6 Prozent fallen. Die Inflation war 2006 mit 11,6 Prozent (2007 geschätzt 10,3 Prozent) relativ hoch. Die Arbeitslosenquote lag voriges Jahr bei 6,9 Prozent. Sie soll in 2007 leicht auf 7,4 Prozent steigen.

Petr Prokop